
Das erste und das zweite Kommen Christi

Die beiden grossen Bindeglieder zwischen Himmel und Erde sind die beiden Erscheinungen Christi, oder besser gesagt, er selbst ist durch sein zweimaliges Kommen das große Band, welches Himmel und Erde verbindet. Als die Welt sich gegen ihren Schöpfer aufgelehnt hatte, entstand eine grosse Kluft zwischen Gott und Menschen. Das erste Kommen Christi war wie eine Brücke, welche diesen Schlund überspannte und einen Weg schuf von Gott zu den Menschen und dann zurück von den Menschen zu Gott. Die zweite Erscheinung Christi wird diese Brücke noch viel stärker machen, so dass der Himmel zu uns auf die Erde kommen kann, und schliesslich wird die Erde zum Himmel emporsteigen.

Hier wollen auch wir eine grosse Kettenbrücke bauen, welche uns durch den Glauben von dieser zu der anderen Seite des rauen Flusses der Zeit bringt. Das Kreuz, an dessen Fuss wir stehen, ist der massive Untergrund, welcher den Bau auf dieser Seite hält, und wenn wir in die Zukunft schauen, zeigt sich uns das zweite Kommen des Herrn als der feste Stützpunkt auf jener Seite. Durch den Glauben blicken wir zuerst auf Christum und sehen dann nach Christo aus, und das ist das Leben für unseren Geist. Christus am Fluchholz und Christus auf dem Thron der Herrlichkeit sind unser Dan und Bersaba, und alles, was dazwischen liegt, ist heiliges Land. Durch das erste Kommen Christi kamen wir zum Frieden mit Gott; das für uns dargebrachte Opfer nahm unsere Sünde hinweg und gab uns Leben und Seligkeit. In dem zweiten Kommen Christi liegt unsere Hoffnung und Freude, denn wir wissen, «dass wenn er erscheinen wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist» (1. Johannes 3,2). Die Herrlichkeit seines königlichen Priestertums wird sich in allen seinen Heiligen widerspiegeln, denn er hat uns Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden mit ihm regieren immer und ewiglich.

Für sein erstes Kommen schmücken wir ihn mit dem Kranz der Dankbarkeit und jubeln: «Gott mit uns» (Matthäus 1,23). Er ist geworden wie unsereiner. Wir sammeln uns mit dankbarer Zuversicht um die Krippe und sehen unseren Gott. Aber beim Gedanken an seine zweite Zukunft werden wir mit feierlichem Ernst, mit heiligen Schauern erfüllt. Wir sind nicht weniger dankbar, aber wir fühlen uns noch kleiner, wenn wir zu seinen Füßen niederfallen. Dann ist er die triumphierende Majestät! Jesus in seiner Herrlichkeit ist ein überwältigender Anblick für einen sterblichen Menschen. Johannes, der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, schreibt: «Als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie ein Toter» (Offenbarung 1,17). In Gethsemane hätten wir seine Füße küssen können, bis er sich uns entzogen hätte, aber bei dem Anblick des wiederkehrenden Herrn, vor welchem Himmel und Erde fliehen, werden wir uns in tiefster Verehrung beugen. Sein erstes Kommen hat uns ewiges Leben gegeben und mit dem heiligen Vertrauen erfüllt, welches uns mutig macht, seiner glorreichen zweiten Erscheinung freudig entgegenzusehen. Sie wird sein Mittlerwerk krönen.

Es sind viele Unterschiede zwischen seinem ersten und zweiten Kommen, aber der größte Unterschied wird sein, dass er bei seiner Wiederkunft ohne ein Opfer zur Versöhnung erscheinen wird. Ziel und Zweck seines ersten Kommens war, «die Sünde aus dem Mittel zu tun» (Kolosser 2,14). Die modernen Schwätzer sagen uns, dass sein erstes Kommen den Zweck hatte, uns die Güte und Liebe Gottes kundzutun. Das ist ja wahr, aber es ist nur der Saum des Gewandes der Wahrheit. Die Hauptsache dabei war doch, dass er Gottes Liebe offenbarte in der Darbringung

des einen Opfers, welches unsere Sünde abtun sollte. Ferner sagen sie, er sei gekommen, um uns die vollkommene Menschheit darzustellen und uns zu zeigen, was unsere Natur eigentlich sein sollte. Darin liegt wieder etwas Wahrheit, aber es ist nur ein kleiner Teil der heiligen Bestimmung Christi auf Erden. Er erschien, sagen sie, um Selbstaufopferung zu zeigen und uns ein Beispiel zu geben, wie wir andere lieben sollten; durch seine Selbstverleugnung trat er die Selbstsucht der Menschen in den Staub. Das leugnen wir alles nicht, und dennoch sind wir darüber empört, dass man das Kleinere auf Kosten des Grossen zu sehr erhebt. Wer die untergeordneten Ziele des ersten Kommens Christi an die erste Stelle rückt, verwandelt Gottes Wahrheit in die Lüge. Man kann die Wahrheit leicht verdrehen, man braucht nur einen Teil zu stark betonen und den anderen unterdrücken. Das ist ebenso, als wollte man ein schönes Angesicht zeichnen und doch das Ebenmass ausser Acht lassen. Dann hat man schnell eine Karikatur fertig. Wer aber einen richtigen Einblick in die Dinge haben will, muss auf das Ebenmass achten. Bei dem ersten Kommen Christi aber war die Hauptsache, «durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben» (Hebräer 9,26).

Die grosse Aufgabe Jesu bei seinem ersten Kommen war nicht zu leben, sondern zu sterben. Er hatte nicht so sehr die Aufgabe, die Sünde durch seine Lehre zu unterdrücken, auch sollte er nicht in erster Linie «Gutes tun», oder uns ein vollkommenes Vorbild zu geben, sondern «durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben» (Hebräer 9,26). Das, was die modernen Irrlehrer in den Hintergrund drängen möchten, stellt er gerade obenan. Er kam, um unsere Sünden wegzutragen, wie der Sündenbock in bildlicher Weise die Übertretungen des Volkes Israel in die Wüste trug, damit das Volk rein vor Gott erscheinen möchte. Lasst uns nicht an Jesum denken, ohne den Zweck seines Kommens im Auge zu behalten. Ich bitte euch, gebt nicht vor, etwas zu wissen, wenn ihr nichts von dem Kreuz wissen wollt.

Wir predigen Christum. Das tun viele andere auch. Aber wir predigen Christum den *Gekreuzigten*, und das tun viele nicht. Wir predigen Christi Kreuz, Christi Blut, Christi Tod, und auf das Blut legen wir ganz besonderen Nachdruck, «es ist das teure Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes» (1. Petrus 1,19). «Jesus Christus kam in die Welt, um Sünder selig zu machen» (1. Timotheus 1,15), indem er ihre Sünden durch sein eigenes Opfer hinweg tat. Wir wollen uns hüten, seine Hauptaufgabe zu leugnen oder zu verbergen oder zu verschleiern, damit wir nicht als solche erfunden werden, die sein heiliges Blut mit Füßen treten.

Das Abtun der Sünde ist in der Tat ein Gottes würdiges Ziel. Und es ist aus diesem Grunde für uns eine Quelle der Hoffnung, dass Jesus unter uns erschien. Wenn jemand eine «grössere Hoffnung» hat, dann kann ich nur sagen: Hoffe, was du willst, aber bedenke, dass eine Hoffnung, die nicht auf dem Grunde der Wahrheit steht, wie ein Anker ist, der keinen Halt hat. Wünsche, was du willst, aber Wünsche, die keine Verheissungen Gottes hinter sich haben, sind leere Einbildungen. Warum wünschst du denn eine andere Methode des Heils? Wenn Gott so hoch von seinem Sohne denkt, dass er ihn zum Opfer für die Sünde gibt, warum willst du dann einen anderen Weg haben, der dich zum Leben führt? Das ist ein grosses Unrecht in Gottes Augen.

Verwirfst du das eine Opfer Christi, dann ist keine Hoffnung weiter für dich. Und mit Recht. Der Plan unseres Herrn, wie er die Sünde abtun wollte, war so gerecht gegen Gott, so ehrenhaft für das Gesetz und so sicher für dich, dass dein Blut auf dein eigenes Haupt kommen muss, wenn du ihn verwirfst. Durch das einmalige Opfer seiner selbst hat unser Heiland das vollbracht, was Myriaden von Jahren der Busse und Leiden unserseits nicht hätten zustande bringen können. Gelobt sei der Name des Herrn! Die Sünde der Welt, welche Gott abhielt, sich näher mit den Menschen einzulassen, ist durch den Tod unseres Herrn abgetan. Johannes der Täufer sagte: «Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt» (Johannes 1,29). Gott war imstande, sich mit der sündigen Welt einzulassen, weil Jesus starb.

Wie preist meine Seele den Herrn, dass die Sünden seiner Erwählten auf das Lamm gelegt wurden! Es hat «unsere Sünden selbst hinaufgetragen an seinem Leibe auf das Holz» (1. Petrus 2,24) und sie damit ein für allemal abgetan. Das Abtun meiner Schuld war wirklich, tatsächlich und ewig gültig durch den Tod meines grossen Stellvertreters am Kreuz zustande gekommen. Dies

ist der Grund unseres gewissen Trostes und unserer einzigen Hoffnung durch die Gnade. Jesus tat es, er tat es allein, er tat es vollständig; es schien nicht nur so, als hätte er es getan, sondern er hat es in Wirklichkeit alles vollbracht. Er löschte «die Handschrift aus, die wider uns war» (Kolosser 2,14). Er gebot der Übertretung ein Halt, er machte der Sünde ein Ende und erwarb uns eine ewige Gerechtigkeit, als er einmal für alle am Kreuze starb.

Es ist wohl nicht nötig, länger dabei zu verweilen, dass es nutzlos ist, zu erwarten, dass Gott die Sünde auf andere Weise wegnehmen möchte als durch den hohen Preis, den es ihn gekostet hat. Wenn es möglich gewesen wäre, dass die Sünde auf eine andere Weise als durch Jesu Tod aus dem Mittel getan wurde, so wäre Jesus sicherlich nicht gestorben. Sein Vater würde nie die Strafe des Todes über ihn verhängt haben, wenn es auf irgendeine Weise möglich gewesen wäre, dass dieser Kelch an ihm vorüberging. Er hätte es nie über sich gebracht, einen unnötigen Schmerz über seinen geliebten Sohn kommen zu lassen. Christi Tod war nötig; aber, gelobt sei Gott, nachdem er einmal erfolgt war, wird er nie wieder gefordert werden.

Nun lasst uns noch ein wenig bei Christi Wiederkunft verweilen. Dieselbe wird einen ganz anderen Charakter haben als sein erstes Kommen. Die Wiederkunft wird nicht an einem stillen Ort stattfinden, wo ihn zwei oder drei aufsuchen können, sondern er wird *erscheinen*, man wird ihn sehen können, wie man einen Blitz am Himmel sehen kann. Bei seiner ersten Erscheinung konnte er ja auch wahrhaft gesehen werden; wo er ging und stand, konnte man ihn ansehen, berühren und betasten. Ebenso wirklich wird er auch bei seiner Wiederkunft zu sehen sein. Aber dann werden ihn viel mehr Leute sehen können als bei seinem ersten Kommen. Johannes sagt, dass jedes Auge ihn sehen wird. Als er das erste Mal kam, konnte ihn nicht jedes Auge sehen, aber bei seiner Wiederkunft werden ihn alle Völker der Erde erblicken. Die Toten – die Gerechten und die Verdammten – werden auferstehen und ihn sehen, und denjenigen, welche leben werden bei seiner Wiederkunft, wird sich ein wunderbarer Anblick darbieten. Dann wird auch Bileams Wort in Erfüllung gehen: «Ich werde ihn sehen, aber jetzt nicht, ich werde ihn schauen, aber nicht von nahe» (4. Mose 24,17). Wenn dann auch die Gottlosen schreien werden: «Ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel, decket uns!» (Lukas 23,30) so wird ihr Schreien vergeblich sein, denn nun ist die Zeit gekommen, da sie vor seinem Richterstuhl erscheinen müssen.

Bei seiner Wiederkunft wird Christus kein Sündopfer mit sich bringen, denn er ist «einmal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden; zum andernmal wird er ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten zur Seligkeit» (Hebräer 9,28). Dann wird er seine Gemeinde darstellen, «die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern die da ist heilig und unsträflich» (Epheser 5,27). Der Tag seiner Wiederkunft wird die Offenbarung eines vollkommenen Hauptes und eines vollkommenen Leibes sein. «Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich» (Matthäus 13,43). Wie er dann ohne Sünde sein wird, so auch sie. Welch herrlicher Anblick wird das sein!

Erwarten wir nun wirklich unseren Herrn, dann sollen wir auch in jeder Beziehung zu seiner Wiederkunft bereit sein. Ich sehe manchmal die grossen Flügeltüren der herrschaftlichen Häuser weit offen. Das ist nicht stets der Fall; wenn es jedoch geschieht, so weiss man, der Herr wird erwartet. So lasst uns die Tore unseres Herzens weit offen haben für unseren wiederkehrenden Herrn. Es ist töricht, wenn wir viel von seiner Wiederkunft reden und doch nie unser Haus in Ordnung bringen und uns nie selbst bereit machen. Auf ihn warten heisst doch, dass wir eine wartende Stellung einnehmen wie ein Diener, der seinen Herrn vor der Tür weiss.

Sage nicht: Der Herr kommt noch lange nicht, daher will ich ruhig meine Pläne für die nächsten zwanzig oder dreißig Jahre machen. Es kann sein, dass du in den nächsten zwanzig oder dreissig Minuten nicht mehr atmest; oder wenn es doch der Fall ist, dass der Herr auch schon wiedergekommen ist. Er ist schon auf dem Wege und sandte seinen Herold vor sich her, welcher rufen muss: «Siehe, ich komme bald!» (Offenbarung 22,12). Er ist uns schon ein gutes Stück näher gekommen und muss bald hier sein. Wenn du wahrhaft auf sein Erscheinen wartest, wirst du

wachend und betend sein, so dass du dem Herrn mit Freuden begegnen kannst. Wartest du auf ihn?

Ich fürchte, dass ich die Wahrheit sage, wenn ich behaupte, dass nur sehr wenige Christen im wahren Sinne des Wortes auf ihn *warten*. Und was das *Wachen* betrifft, so ist es noch seltener als das *Warten*. Es ist Tatsache, dass selbst die besseren unter den Gläubigen, welche auf Christi Wiederkunft warten, wie die zehn Jungfrauen sind, die nicht wachten, sondern alle einschliefen. Das ist sehr traurig! Wir sollten jeden Morgen auf den Wachturm steigen und nach Osten schauen, ob Jesus kommt, und unsere letzte Handlung vor dem Schlafengehen sollte ein fragender Blick nach seinem Stern sein: «Kommt er?» Es sollte uns eine tägliche Enttäuschung sein, wenn der Herr noch nicht gekommen ist.

Viele Christen scheinen überhaupt vergessen zu haben, dass Christus wiederkommen wird. Andere lächeln, wenn wir davon sprechen, als wollten sie sagen: Gehörst auch du zu den Träumern? Aber du, lieber Leser, sei nicht von ihnen. Wie du wahrhaftig an das erste Kommen Christi und das grosse Opfer glaubst, so glaube auch ebenso wahrhaftig an sein zweites Kommen ohne Opfer zur Vollendung unseres Heils. Da wir zwischen der Wolke, die ihn vor den Augen seiner Jünger aufnahm, und der grossen Wolke von Zeugen stehen, die ihn bei seiner Wiederkunft begleiten wird, so lasst uns als Menschen leben, die nicht von dieser Welt sind, als Pilgrime in einem Zeitalter, das zwischen zwei herrlichen Erscheinungen liegt, als glückliche Geschöpfe, welche gerettet sind durch ein anerkannt großes Geheimnis und bald verherrlicht werden sollen durch ein anderes Geheimnis, das seiner Erfüllung entgegensteht. Lasst uns daher gleich dem Weibe, welches in der Offenbarung erwähnt wird, den Mond unter unseren Füßen haben (Offenbarung 12,1) und allen untergeordneten Dingen den Platz anweisen, der ihnen gebührt. Möge der Herr uns allen vergönnen, dass, wenn er erscheint, wir mit ihm in die Herrlichkeit gerückt werden! Amen.

Den Menschen ein Wohlgefallen

von C. H. Spurgeon

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Kassel, 1900
in *Den Menschen ein Wohlgefallen*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
<http://schriftenarchiv.ch/>
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch